

Was ist Ihr Lieblingsort?

Da gibt es mehrere: der Upper Campus in Boston College (mit Blick auf Gasson Hall), ein bestimmter Bootssteg mit Blick auf die Außenalster in Hamburg in der Nachmittagssonne und die letzte Bank hinten links im Langhaus des leeren Mainzer Doms.

Woran forschen Sie gerade?

An der Rezeption der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils und über das Verhältnis von Liturgie und Ethik (lex orandi und lex agendi).

Mit welcher Person aus Gegenwart und/oder Geschichte würden Sie gern einmal diskutieren? – Worüber?

Mit einigen Konzilsvätern des Zweiten Vatikanums über ihre Sicht des Verhältnisses von Reform und Kontinuität (und damit über eine angemessene Hermeneutik für heute, das Konzil für uns zu rezipieren).

Mit Augustinus über die Frage der Kindertaufe. Mit Martin Luther über die Frage des Opfercharakters der Eucharistie. Mit Carlo Borromeo über die Bedeutung der Taufe für das Leben eines Christenmenschen. Und mit Karl Rahner, warum er die Liturgie als „locus theologicus“ so wenig nutzt.

Meine aufregendste Bibelstelle ...

„Ist Gott für uns, wer vermag dann gegen uns zu sein?“ Röm 8,31.

Mein „Herzens“-Gebet ...

Das Magnifikat: Lk 1,46–55.

Was ist für Sie das drängendste theologische Problem der Gegenwart?

Wie kann Kirche als Zeichen und Instrument („signum et instrumentum“) für das Reich Gottes, wie sie das Konzil in Lumen Gentium beschreibt, den Menschen von heute das Heilshandeln Gottes in Jesus Christus nahebringen: in der Verkündigung, in der Diakonie und nicht zuletzt, sondern als „Quelle und Höhepunkt“ (SC 10) und damit als zentrierende Mitte des gesamten Lebens eines Christenmenschen: in der Feier der Liturgie, wo Menschen lernen dürfen, Gott zu loben, ihn zu preisen, ihm zu danken, ihn anzubeten?

Welchen Atheisten schätzen Sie?

Echte. Jedenfalls keine Salon-Atheisten.

Wann waren Sie zuletzt im Kino? In welchem Film?

„The Ides of March“ von und mit George Clooney. Ein wirklich verstörender Film, der einem irgendwie die letzten Illusionen über Akteure in der Politik raubt.

Und im Theater?

Im „Barbier von Sevilla“ in der Deutschen Oper in Berlin in der wunderbar phantasievollen Inszenierung von Katharina Thalbach. Und in „GLEE – the Concert“ in der Londoner O₂-Arena.

Theologie für die Gegenwart

Was beschäftigt Lehrer und Lehrerinnen der Theologie? In dieser Reihe antworten Theologinnen und Theologen aus verschiedenen Fachrichtungen und Hochschulen, was sie persönlich und im Beruf bewegt.



Foto: privat

MARTIN STUFLESSLER**Professor für Liturgiewissenschaft an der Julius-Maximilians-Universität**

Würzburg. Geboren 1970 in Neustadt/Weinstr., nach Studium in Mainz und Münster 1998 Promotion zum Dr. theol. und 2004 Habilitation im Fach Liturgiewissenschaft.

2000–2005 Wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dr. Klemens Richter in Münster. Lehrstuhlvertretungen in Bochum und Halle. 2006/07 „Academic Fellow“ am Boston College, Boston, USA. Seit 1997 Mitglied der Societas Liturgica, seit 1998 Mitglied der North American Academy of Liturgy (NAAL). Seit 2009 Priester des Bistums Mainz. Leiter des DFG-Forschungsprojekts „Die Liturgiereform und ihr theologischer Rezeptionsprozess. Zur ortskirchlichen Wirkungsgeschichte des II. Vatikanischen Konzils“.

Publikationen (in Auszügen): „Tut dies zu meinem Gedächtnis. Die Feier der Eucharistie (Liturgie im Fernkurs, Trier 2011); „Sacrosanctum Concilium. Eine Relecture der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils“ (Theologie der Liturgie Bd 1., Regensburg 2011); „Ahme nach, was du vollziehst. Positionsbestimmungen zum Verhältnis von Liturgie und Ethik“ (mit Stephan Winter, Regensburg 2009); „Liturgisches Gedächtnis der einen Taufe. Überlegungen im ökumenischen Kontext“ (Freiburg 2004); „Wiedergeboren aus Wasser und Geist. Die Feiern des Christwerdens“ (Grundkurs Liturgie, Bd. 2, mit Stephan Winter, Regensburg 2004); „Wo zwei oder drei versammelt sind. Was ist Liturgie?“ (Grundkurs Liturgie, Bd. 1, mit Stephan Winter, Regensburg 2004); „Gieße deine Gnade aus. Segen – die Feiern des bleibenden Zuspruchs Gottes“ (Grundkurs Liturgie, Bd. 6, mit Stephan Winter, Regensburg 2006).

Wer ist Ihr Lieblingsdichter/-schriftsteller?

Paul Celan und Ingeborg Bachmann, wenn's um Lyrik geht. Bei epischen Texten: John Irving, Thornton Wilder, Maarten 't Hart. Und im Theater: Shakespeare, Shakespeare und immer wieder Shakespeare (ab und an von akuten Schiller-Phasen unterbrochen).

Welche Musik hören Sie gern?

Meinen iPod rauf und runter. Aber wenn's um geistliche Musik geht: Bach!

Welches nichttheologische Buch lesen Sie momentan?

„Auf Treu und Glauben“ von Donna Leon (ich liebe die Brunettis, schon wegen des guten italienischen Essens), „Blumenberg“ von Sibylle Lewitscharoff (irgendwie unbefriedigend), „Schwarze Sonne schein“ von Albert Ostermaier (seltsam und mir sprachlich eine Nummer zu maniert) und „Neue Mitte“ von Jochen Schimmang (eine intelligente, spannende Parabel).

Und welches theologische Werk?

Keith Pecklers „The Genius of the Roman Rite“, Walter Kaspers „Katholische Kirche. Wesen – Wirklichkeit – Sendung“, Thomáš Halík's „Geduld mit Gott“.

Wer ist Ihr theologisches Vorbild?

Theodor Schneider und Klemens Richter, meine beiden Lehrer, die mich in meinem theologischen Denken am meisten geprägt haben.

Welcher Kirchenbau, welcher Kirchenraum gefällt Ihnen am besten?

Der Mainzer Dom – verbunden mit unzähligen Erinnerungen an eindrucksvolle, bewegende Gottesdienste.

Was – wo – war Ihr schönstes Gottesdiensterlebnis?

Die Feier des Ostertriduums, einmal in Notre-Dame in Paris, das andere Mal in der Gemeinde St. Ignatius, Chestnut Hill am Boston College in Boston. Beides Beispiele für eine gelungene Umsetzung der Liturgiereform des Konzils und für eine lebendige Liturgie, ein die Wirklichkeit der Mitfeiernden veränderndes Gedächtnis des Paschamysteriums Jesu Christi. Dazu unzählige Gottesdienste im Mainzer Dom, von Kindheitstagen an.

Wovor haben Sie Angst?

Ich denke, Angst ist eine Gemütsverfassung, die einem Christen insgesamt schlecht zu Gesicht steht (siehe oben). Sorgen? Ja, sicher, ab und an, aber wirklich Angst? Nein, ich denke nicht.

Worauf freuen Sie sich?

Jeden Tag wieder neu auf meine Arbeit an der Uni Würzburg. Die Feier der Liturgie jungen Menschen theologisch erschließen zu dürfen. Was gibt es Schöneres?

Vielen Dank für Ihre Antworten.